

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.

Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.

Angaben: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Neblamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmart 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: A. Mosse, Haenstein & Bogler, G. L. Daube, Invalidentend. Berlin: Bernh. Arndt, Max Bernmann, Eberfeld B. Thienes, Greifswald G. Mies, Halle a. S. Jul. Bock & Co. Hamburg: Joh. Nothmann, A. Steiner, William Willkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Geimr. Fischer. Kopenhagen: Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Berichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Telegraphischen Depeschen (auch über den Schiffsverkehrsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Uebermittlung wir ein eigenes Bureau in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.

Die Stettiner Zeitung ist daher die billigste politische Zeitung, welche täglich zweimal und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatt auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere Stettiner Zeitung die Nachrichten über die Berliner und hiesige Getreide-, Waaren- und Fondsbörse bereits im Abendblatt des gleichen Tages veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das allerschnellste übermittelt.

Die Redaktion.

Deutschland.

O Berlin, 15. Juni. Die Stimmenthaltung des Gymnasiallehrers Dr. Friede bei der Landtagswahl in Pr.-Stargard hat in den Kreisen des Deutschthums, welches in den Landestheilen mit polnischer Bevölkerung die nationale Hochachtung hält, allgemeine, und wie wir hinzufügen müssen, berechtigte Entrüstung hervorgerufen, weil dieses Vernehmen des genannten Herrn, in Verbindung mit noch etlichen anderweitigen Abstimmungen, dem polnischen Kandidaten zum Wahlsiege verholpen hat. Für die Beirtheilung dieses Falles bleibt es völlig irrelevant, wie Herr Friede über die Politik der Regierung im Ganzen oder in dieser und jener Einzelheit denkt; es steht ihm, wie jedem Preußen, völlig frei, z. B. hinsichtlich der Revision des Vereinsgesetzes zu den Gegnern jeglicher Einbürgerungsbestimmungen zu gehören, und seine Wahlstimme nach eigenem besten Wissen und Gewissen abzugeben. Was aber unsere Entrüstung zur schärfsten Beirtheilung des Verhaltens des Herrn Dr. Friede anlässlich der Landtagswahl in Pr.-Stargard herausfordert, ist der Umstand, daß ein Mann in seiner amtlichen Stellung, berufen, mitzuarbeiten an der Erziehung des heranwachsenden Geschlechts zu künftigen tüchtigen und deshalb so ipso auch deutschen Staatsbürgern, es über sich gewinnen konnte, in einer Lage, wo die deutsch-nationale Sache, die im Osten einen so schwierigen Kampf zu führen hat, auf die kräftige Unterstützung aller treuen deutschen Wähler mußte rechnen dürfen, eben diese Sache seinen parteipolitischen Neigungen zum Opfer zu bringen. Es ist schon bedauerlich genug, wenn deutsche Wähler in privater Lebensstellung ihrer nationalen Pflichten ungetreu, dem Volkstum direkt oder auch nur indirekt Handlangerdienste leisten; zu auf die Dauer der Zeit geradezu unerträglichen Konsequenzen indessen muß es führen, wenn Männer in hervorragender öffentlicher Berufstellung, wie ein akademisch gebildeter Lehrer der Jugend sie einnimmt, durch lautes Verhalten in nationalen Dingen ein Beispiel geben, das, wenn es Nachahmung fände, der Zukunft des östlichen Deutschthums zu schwerem Schaden reichen müßte, zumal im konkreten Fall der erwähnende Umstand hinzutritt, daß Herr Dr. Friede im Laufe dieses Winters die Wahl als Vorstandsmitglied des Vereins zur Förderung des Deutschthums angenommen hat. Was für Folgen kann man sich wohl von der Politik des Hundertmillionenfonds, was von der Besiedelung des Ostens mit deutschen Kolonisten, was von den sonstigen Bestrebungen zur Hebung des Deutschthums erwarten, wenn der Parteigänger im konkreten Falle, wo es heißt, Farbe zu bekennen, hinter das nationale Gefühl so vollständig zurücktritt, daß er, zwischen die Alternativen gestellt, ob er Wale oder aber ein deutscher Kandidat mit abweichender Parteirichtung zum Siege gelange, ihm der Sieg des Wale als das kleinere Uebel blinzt und Herr Dr. Friede demgemäß durch seine Wahlenthaltung indirekt dem Feinde der eigenen Nationalität Vorkühnlichkeit leistet! In den Rahmen des politischen Bedenkens, der das taktische Vorgehen der Regierung in den Landestheilen mit vorwiegend polnisch-rebender Bevölkerung regelt, scheint uns das Verhalten von Männern in solcher Vertrauensstellung wie Herr Dr. Friede durchaus nicht zu passen, und meinen wir der-

selbe würde in jedem anderen Orte mehr an seinem Plage sein, als in der östlichen Grenzmark, die nur solche deutsche Männer gebrauchen kann, welche in entscheidenden Momenten mit ihrer vollen persönlichen Persönlichkeit für die bedrohte nationale Sache eintreten. Man darf gespannt darauf sein, ob und wie die Regierung sich mit der in Rede stehenden Angelegenheit des Näheren befassen wird.

Am heutigen Todestage des Kaisers Friedrich, der in dem Mausoleum neben der Friedenstrasse zu Potsdam nun schon neun Jahre ruht, war dessen Grabstätte ein Wallfahrtsort für alle diejenigen, die aus Liebe und Verehrung dem hohen Entschlafenen eine Blumenpoude überbringen oder auch nur in Andacht an die Stätte des Todes verweilen wollten. Der Vorhof des Mausoleums, der Eingang und das Innere waren mit einer schönen Orangerie geschmückt und das Marmormonument ringsherum von blühenden Gemäßen umschlossen. Die alten Kränze waren bedeckt und an ihre Stelle frische getreten, einer neben dem andern aufrecht an die Wand gelehnt, mit langen Schleifen, deren Umschriften die Spender bezeichneten. Die Kaiserin, war der Kranz des Kaisers und der Kaiserin, die längere Zeit im Mausoleum zubrachten; er war ganz aus blaßroter Rosen gewunden und trug auf der langen weißen Atlasseife die Initialen des Kaiserpaars mit der Krone in Goldbrun. Nicht minder kostbare Kränze wurden im Auftrage der Kaiserin Friedrich, des Prinzen und der Prinzessin Heinrich sowie des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen niedergelegt. Diesen reichten sich die Kränze derjenigen Regimenter an, deren Chef Kaiser Friedrich gewesen oder zu denen er in besonderen Beziehungen gestanden hatte; sie wurden durch Anordnungen von Offizieren überbracht. Die Schleife an dem Kranze des Großherzogs und der Großherzogin von Baden trug die Buchstaben F. L. Weitere Spenden hatte die Kaiserin Friedrich-Loge in Charlottenburg überbracht, die Vereinigung Kaiser Friedrich in Magdeburg, Vereine ehemaliger Kameraden verschiedener Regimenter u. s. w. Einen ähnlichen Schmuck wie das Mausoleum in Potsdam zeigte am heutigen Tage auch das Grabwäldchen zu Stolte, wo der heute vor zwölf Jahren verstorbene Prinz Friedrich Karl ruht. Die Majestäten liebten hier einen Kranz aus weißen Nelken mit Schleife niederlegen. Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold überbrachten persönlich einen Kranz; die Prinzessin Friedrich Karoline hatte einen Kranz aus weißen Rosen gesendet.

Auf Einladung der preussischen Regierung fand vorgestern in Berlin eine Versammlung von höheren Beamten aus dem Gebiet des Polizei- und Gefängniswesens aus sämtlichen deutschen Bundesstaaten statt, die sich mit der Einführung des von Alfons Bertillon in Paris erfundenen Systems zur Messung und Feststellung von Personen in Deutschland beschäftigen soll. Heute werden die Verhandlungen fortgesetzt. Welches Interesse diese Frage auch über die Grenzen des deutschen Reiches hinaus hat, ist daraus zu ersehen, daß seitens der Regierungen der Niederlande, Oesterreichs, Ungarns und Rumäniens Vertreter zum Zweck ihrer Information hier erschienen sind. Auch das Reichsjustizamt hat in der Person des Geheimen Oberschatzmeisters Dr. v. Tschendorf einen Vertreter zur Konferenz entsandt. Der Herr Minister des Innern ist leider verhindert, an den Sitzungen theilzunehmen. Die Sitzungen finden im Berliner Polizeipräsidium unter Leitung des Polizeipräsidenten von Windheim statt. Am gestrigen ersten Tage begrüßte der Vorsitzende die Erschienenen und gab nach einigen einleitenden Angaben über die Entstehung und den Zweck der Zusammenkunft dem Kriminalinspektor v. Hülseman das Wort zu einem technischen Vortrage über das Bertillon'sche System. Heute findet im Anschluß daran eine Besprechung seitens der Theilnehmer statt. Borgestern Nachmittags waren die Theilnehmer der Versammlung Gäste des Polizeipräsidenten v. Windheim bei einem Mittagessen im Zoologischen Garten, heute Nachmittags wird ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Potsdam und Wannsee veranstaltet.

Die wirtschaftliche Konjunktur in den Vereinigten Staaten von Amerika läßt im Allgemeinen viel zu wünschen übrig. Den sichersten Gradmesser für den Stand der materiellen Prosperität bieten die Eisenbahnverkehre. Diefelben sind nun im ersten Quartal d. J. um etwa 2 Prozent zurückgegangen. Wenn gleichwohl die Nettobilanz eine Verbesserung um 3 Prozent aufweist, so ist dieses Resultat insofern ein künstlich erzeugtes, als man die laufenden Ausgaben wesentlich beschränkt und Arbeiten, welche eigentlich hätten ausgeführt werden sollen, bis zum Eintritt besserer Zeiten verschoben hat. Jedem falls bietet die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse jenseits des Ozeans eine ernste Mahnung an Auswanderungslustige, es sich zweimal zu überlegen, ehe sie ihr Vorhaben ins Werk setzen, das sie mit der schwersten Verantwortlichkeit für ihre und ihrer Familienangehörigen Zukunft betrauen würde.

Ueber die italienischen Abenteuer des Polizei-Journalisten Norman-Schumann theilt der Krieger „Piccolo“ Folgendes mit:

Diese merkwürdige Vergewaltigung von Journalisten und Polizeigängern tauchte in Italien zum ersten Male im Jahre 1881 auf; er gab sich in Rom als ein bedeutendes Mitglied der deutschen Freimaurerei aus und prahlte mit seinen hohen Verbindungen. Bald erkannte man jedoch, daß man es mit einem Schwindler zu thun habe, und Schumann mußte die ewige Stadt verlassen. Zwei Jahre später tauchte der Abenteuerer wieder in Rom auf, diesmal unter dem Namen „Kommandatore Wallgreen“ und als angeblicher Berichterstatter des „Domb. Kor.“. Schumann war in Rom Mitarbeiter der damals radikal-antidynastischen „Capitale“, der konservativen „Gazetta d'Italia“ und des liberalen „Journal de Rome“. Seine Artikel erregten solches Versehen, daß Schumann, um den thätlichen Mißhandlungen zahlreicher angegriffener Journalisten zu entgehen, sich nach Neapel wandte, wo er kurze Zeit darauf von der Polizei wegen Angelegenheiten äußerster heikler Natur verhaftet wurde. Er blieb drei Monate lang in Untersuchungshaft, bis der deutsche Vorkämpfer seine Entlassung bewirkte. Allerdings ward ihm der fernere Aufenthalt im schönen Lande graufamerweise verweigert und er mußte, von zwei Karabinieren an die Grenze be-

gleitet, Italien verlassen. 1885 tauchte Schumann wieder in Rom auf. Es war im Geheimenrats-Prozess gegen die Brüder Bechi, Beamte des Arsenals von Spezia, die angeklagt waren, dem Grafen Doria, gewesenen Feld-Adjutanten des Generals Lamortiere, Geheimnisse ausgeliefert zu haben. Schumann versuchte es damals, durch gefälschte Briefe aus Wien eine ganze Reihe hoher Persönlichkeiten, namentlich Kirchenfürsten, ja den Papst selbst in diese Angelegenheit hineinzuziehen und bloßzustellen. Der geschickt angelegte Schwindel gelang jedoch nicht, und Schumann verschwand wieder, um erst 1896 wiederzuerstehen. Diesmal hieß er „Dr. Mund“ und sandte dem „New York Herald“ erdichtete Interviews mit hohen Persönlichkeiten, die von Verleumdungen gegen Italien und das italienische Meer strotzten. Von einigen römischen Journalisten gefordert, kniff er rechtzeitig an, um nicht Schaden zu leiden und hoffentlich um nicht wiederzuerstehen.

Um die Reform der Militärstrafprozessordnung beginnt allmählich sich auch ein Legendentrang zu bilden. Um so erwünschter wäre es, wenn der dem Bundesrath vorliegende Entwurf wenigstens noch zur Vorlegung im Reichstage gebracht werden könnte. An eine Durchberatung, vielleicht nicht einmal an eine Generaldebatte wäre im gegenwärtigen Augenblicke nicht mehr zu denken. Aber man wüßte wenigstens, wohin die Fahrt gehen soll. Vor Allem hätte Preußen auch etwas Interesse daran, daß sich die Ansicht nicht festsetzt, als ob es auch in dieser Frage ein zeitgemäßes Reformverhüter habe. In süddeutschen Wäldern wird das bereits angebeut. Es wird dort sogar der Versuch gemacht, die Einwände, die offenbar auch von süddeutschen Regierungen gegen den Entwurf erhoben sind, auf der Tendenz der preussischen Vereinsgelehrten herzuweisen. Man habe nach dem Charakter und Geiste dieses Gesetzentwurfs sich selbstverständlich nicht dazu verstehen können, in Sachen der Desfentlichkeit auch nur das geringste Zugeständnis zu machen. Damit wird der wirkliche Stand der Dinge doch mehr verschleiert, als klargestellt. Natürlich hat in Vorberhandlungen über die Reform der Militärstrafprozessordnung auch die Desfentlichkeit des Verfahrens eine Rolle gespielt, und diese Frage ist denn auch bei den späteren Verhandlungen ins Gewicht gefallen. Aber den Hauptstein des Anstoßes hat zuletzt doch die Einrichtung des obersten Militärgerichtshofes gebildet. Man hat verschiedene Vorschläge gemacht, um die paritätischen Bedenken zu beschwichtigen: die Verlegung des obersten Gerichtshofes in eine andere Stadt als Berlin, etwa nach Leipzig, die Einrichtung eines besonderen bayerischen Senats am Militärgerichtshof und was dergleichen mehr ist. Aber noch immer wirft man an dieser bitteren Wille. Jedenfalls liegt wohl kein Anlaß vor, Preußen allein für die Verzögerung der Militärstrafprozessreform verantwortlich zu machen. Auch auf Bayern fällt ein Theil der Schuld.

In der Konstruktionsabtheilung des Reichsamtamts findet z. B. die Ausarbeitung der Baupläne für die drei durch den Etat für 1897-98 bewilligten Kriegsfahrzeuge (des Panzerkreuzers 1. Klasse „Graf König Wilhelm“, des Kanonenboots „Graf Sittich“ und des Schwerekreuzers „Graf Thiele“) statt, von denen der mächtige Panzerkreuzer einer der größten heimischen Privatwerke übertragen werden wird, während in Betreff der Vergebung der beiden Kanonenboote noch nicht endgültige Bestimmungen getroffen worden sind. Der Panzer 1. Klasse „Graf König Wilhelm“ wird in der Hauptache als ein Schwerkreuzer der beiden bereits im Bau befindlichen erstklassigen Kriegsschiffe „Kaiser Friedrich III.“ und „Graf Friedrich der Große“ gebaut werden, wenn auch auf dem Gebiet des inneren Ausbaus des neuen Panzers, der Anlage der Maschinen und Kessel und der zahlreichen Hilfsmaschinen zahlreiche Abänderungen und Neuerungen getroffen werden sollen, durch die sich dieser Neubau von seinen beiden Schwerkreuzerbrüdern unterscheiden wird. Durch die Vornahme der beiden Kanonenboote wird sich die Marineverwaltung den Typ einer gänzlich neuen Schiffsklasse schaffen, wie er in unserer Flotte bisher nicht anzutreffen war. Dies ist schon aus dem Grunde notwendig, als während der letzten zwanzig Jahre der Neubau eines Kanonenboots für unsere Kriegsflotte nicht mehr stattgefunden hat, da man anfänglich diesen Typ in unserer Marine aussterben lassen wollte, dann aber wieder diese kleinen Kriegsfahrzeuge für einzelne bestimmte außerordentliche Funktionen, so für die ostafrikanischen und die westafrikanischen Gewässer, unbedingt notwendig erachtete, da man auf diesen zum Kreuzerdienst fähigsten Kriegsfahrzeugen bedarf, um die Küstengewässer und die Strommündungen besetzen zu können.

Die Frage, ob die Reichstagsession geschlossen oder nur vertagt werden solle, wird jetzt auf neue aufgeworfen. Man weiß auf die schwere Arbeit hin, die auf zahlreiche Gesetzentwürfe verwendet werden ist, wir haben nur die Novellen zum Unfallversicherungsgesetz hervor, über die dem Reichstage die Kommissionsberichte erst in diesen Tagen zugegangen sind und zum Theil noch zugehen sollen — und die verloren sein würde, wenn die Session geschlossen würde. Dazu hat man noch einen neuen Grund gefunden. Man sagt, die nächste Session könne mit Rücksicht auf die abgelaufene Legislaturperiode nur von kurzer Dauer sein und deshalb empfehle es sich, sie von allen den Förmlichkeiten zu entlasten, welche die Eröffnung einer neuen Session mit sich bringt. Trotzdem scheint an maßgebender Stelle nur wenig Neigung zu sein, abermals einer bloßen Vertagung zuzustimmen, und man wird das auch aus Gründen, die mit den Arbeiten des Reichstags nichts direkt zu schaffen haben, wohl begreifen können. Die über mehrere Jahre sich erstreckende Vertagung des Reichstags schafft in Bezug auf die Persönlichkeit der Abgeordneten Sonderrechte, an die man bei Aufstellung der Verfassung nicht gedacht hat und die auch nicht zu rechtfertigen sind. Wohl ist an einem Punkte bereits Abhilfe geschaffen, indem festgesetzt ist, daß durch die Session die Verjährung gegen Mitglieder des Reichstags schwebender Klagen unterbrochen wird. Aber es hat schon seine Mängelheiten, wenn den Abgeordneten eine über mehrere Jahre sich erstreckende Immunität gegen gerichtliche Klagen und Strafvollstreckung eingeräumt wird. Deshalb ist wohl zu wünschen, daß diesmal die Session nicht ver-

lagt, sondern geschlossen wird. Um die Arbeiten der Kommissionen nicht verloren gehen zu lassen, dazu bedarf es nur des Entschlusses, in der nächsten Session auf eine nochmalige kommissarische Berathung der betreffenden Vorlagen zu verzichten, vielmehr sofort in die zweite Berathung einzutreten, wie das bei anderen Gelegenheiten ja bereits gemacht worden ist.

Zur Räumung Kretas durch die türkischen Truppen schreibt die „Adm. Ztg.“:

Die Admiralie vor Kreta haben verkündet, daß der Abzug der türkischen Truppen von Kreta nach der diplomatischen Regelung der Zukunft der Insel beschlossene Sache sei. Die Admiralie müssen es wissen. Sie haben vor Kreta vergessen, daß sie Seelenleute sind; sie haben Politik treiben müssen und sich durch die unglücklichsten Erfolge nicht abschrecken lassen, dieses Handwerk, das dem Krieger zu Lande und zu Wasser nicht gut ansteht, fortzusetzen. Wir halten den Beschluß der Admiralie, die Türkei zum Verlassen der autonomen Insel zu zwingen, für falsch und folgenlos. Es wäre vielleicht am besten gewesen, wenn die Griechen sich so angefaßt hätten, daß man mit Ruhe die ferneren Schicksale der Insel und ihrer Bewohner in griechische Hände legen könnte, dann wäre der Abzug der türkischen Truppen natürlich gewesen. Augenblicklich ist die Ueberlassung der Insel an Griechenland ausgeschlossen; die alleinige ausschlaggebende Autonomie soll über kurz oder lang in ihre Rechte treten. Die Grundlage dieser Autonomie ist die Gleichberechtigung der Bewohner ohne Rücksicht auf die Bekenntnisse. Dieser Grundlage ist aber nur durch Wassergewalt Anerkennung und Wirksamkeit zu verschaffen, sowohl gegenüber den mohamedanischen Weis in unmittelbarer Nähe der Städte, als namentlich gegenüber den die Mohamedaner an Zahl um mehr als das Doppelte überstreichenden Christen. Die türkischen Truppen auf Kreta haben sich seit Jahrzehnten immer und überall tüchtig, diszipliniert und anständig benommen, sie würden in der autonomen Provinz allenfalls im Stande sein, der Gleichberechtigung Wirksamkeit zu verschaffen, wenn das Amt des Generalgouverneurs in der Hand eines tüchtigen, gerechten Mannes ruht. Jedemfalls würden die türkischen Truppen die von Paris und Sof vertriebenen Mohamedaner — es sind nicht unter 50 000 — wieder in ihrem Besitz einführen und dort vor neuen Ausbrüchen des blutrünstigen christlichen Kretapatriotismus beschützen können. Mit Abzug der türkischen Truppen verbleiben also die fremden Besatzungstruppen als einzige geschlossene militärische Macht. Die trauglichen Vorgänge in der Landschaft Selino, wo angriffs der fremden Truppen von fünf Großmächten die frommen Christen die unter den Schutzes Europas gestellten Mohamedaner von Randanos ausplünderten, haben die Achtung vor Europa unter den freisinnigen Christen nicht erhöht, und es wäre ein gewaltiger Irrthum, wenn man annehmen wollte, daß heute ein Paar fremde Flaggen genügen würden, um sicher die Tausende von tüchtigen Mohamedanern in ihre Dörfer zurückzuleiten. Man wird sich der Mächtigkeits der Mohamedaner in das Innere mit allen Mitteln widersetzen und wer auch immer die Wiedereroberung ihrer Sitze den Mohamedanern erleidern will, wird höchst ernste und gefährliche Kämpfe in den Schluchten Kretas zu bestehen haben. Es bleibt also nur Folgendes übrig: entweder man führt die Vertriebenen nicht zurück, überläßt den Christen das Innere und damit eine Belohnung für die kriegerischen Mißfolge in Thessalien und Epirus, zwingt die Mohamedaner, die auch Griechen sind und ihre Insel leidenschaftlich lieben, zur Auswanderung, oder man legt Gut und Blut der fremden Truppen ein und führt einen Krieg gegen die christlichen Kreten. Die schottischen Nothbräde würden dann zur Erbauung des Parlamentes Schulter an Schulter mit den Bakshibozuks (die übrigens auf Kreta recht zahm sind) stehen! Man könnte noch auf den Gedanken verfallen, eine eigene Gendarmerie zu gründen, was ja möglich ist. Dann wird aber diese Gendarmerie fechten müssen, und der alte Religionshaß wird nur genährt werden, bis sich die christlichen und die mohamedanischen Gendarmen einander bekriegen und inzwischen die mohamedanischen Landleute von ihren christlichen Bettern niedergeboren werden. Und selbst wenn die Reformgendarmerie aus zuverlässigen in Mannszucht erhaltenen Leuten besteht, wozu ja die hundert Montenegroiner einen ganz brauchbaren Kern bilden, so würde man doch schwerlich diese Truppe in der genügenden Stärke aufstellen können, um die christlichen Grundbesitzer der Nachbarn zu zwingen. Und gewagungen müßten sie werden. So hat einzig die Türkei die Macht und gleichzeitig das Interesse, Gleichberechtigung in der einmal autonomen Provinz zu erhoffen. Man könnte meinen, es schade ja nichts, wenn die Inseln man an Kreta auswandern, nachdem die türkische Regierung im Laufe von zwei Jahrhunderten den materiellen und geistigen Aufschwung der Insel verhindert hat. Gewiß, die Sünden der türkischen Verwaltung sind groß und sie bleiben auch nicht ohne Strafe, aber an den Sünden tragen die friedfertigen, stillen mohamedanischen Bauern von Kreta keine Schuld. Sie leiden zu lassen, indem man sie quert aus ihren Wohnsitzen heranstößt, durch die Christen herabzuwerfen, in die Städte zusammenzupfercht, Gend und Entehrung jeder Art erdulden ließ, um sie schließlich auch von der Insel zu vertreiben, und das zu Gunsten derer, die an dem Untergange des Jahres die Hauptschuld tragen, das wäre eines ordnenden und schaffenden Europas, der gedachten Verköperung von Kraft und Gerechtigkeit, unwürdig.

Wien, 15. Juni. Ihre königliche Hoheit Prinzessin Heinrich ist heute nach Bremen abgereist und wird sich dort an Bord eines Norddampfers nach England zur Heilnahme an den Jubiläumfeierlichkeiten begeben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Juni. Wie verschiedene Morgenblätter aus Pesth melden, kam es am Sonntag bei einem Auszuge, welchen etwa 500 Soldaten nach Karthay unternommen hatten, in letzterem Orte zu einer Schlägerei mit den Deutschen, bei welcher auf beiden Seiten einige Personen verunbart wurden.

Wien, 15. Juni. Nach einem aus Athen hier eintreffenden Telegramme ist man griechischerseits nunmehr geneigt, auf die Friedensvorschläge

einzugehen, sofern die drohende Verhängung einer europäischen Finanzkontrolle vermieden werde. Letztere wurde auch in dem ausführlichen Briefe des Jaren an den König in eigenen Interesse des Landes empfohlen. Wie es heißt, beabsichtigt der König eine Rundreise durch Europa zu machen, um durch sein persönliches Erscheinen aus den verwandtschaftlichen Beziehungen für sein Land Nutzen zu schlagen; nach einer andern Version werde das kronprinzliche Paar mit dieser Mission betraut.

Schweiz.

Bern, 15. Juni. Der Nationalrath hat heute mit 136 Stimmen einhellig beschlossen, in die Einzelberathung der Kranken- und Unfallversicherungsvorlage einzutreten.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Die Nachrichten über die Reise des Präsidenten Faure nach Rußland lauten immer widersprechender, obgleich durch die offizielle Rückkunft der Jaren eine Schwierigkeit des Problems gelöst schien. Der „clair“ behauptet allen scheinbar offiziellen Noten zum Trotz, daß die Reise zwar bei der Anwesenheit des Jaren in Paris im Prinzip beschlossen worden sei, daß aber seither weder von Petersburg, noch von Paris aus der geringste Schritt zur Verwirklichung gemacht wurde. Alle Meldungen über den Zeitpunkt der Reise, über das Gefolge des Präsidenten und über die Ausschließung der Präsidenten des Senats und der Kammer seien vollständig auf der Luft gegriffen. Es sei geradezu lächerlich, daß man dem Jaren jene Ausschließung zugeschoben habe, nachdem er in Paris persönlich die größte Zuverlässigkeit gegen die beiden Vorstehenden der Volksvertretung gezeigt habe. Der „clair“ schließt mit dem Satze: „So machen wir uns zum Gespötte der Welt, und wenn die deutsche Presse sich nicht auf unsere Kosten vor Lachen windet, so muß sie sehr gutmüthig sein.“ Der „Cri de Paris“ fährt trotzdem mit neuen Einzelheiten über die Reise fort und berichtet, daß Präsident Lucie Faure trotz der Einladung der französischen Botschafterin, Gräfin de Montebello, zu Hause bleiben muß. Der Präsident werde in Petersburg nothwendiger Weise ein offizielles Bankett im Botschafterhotel geben müssen. Da nun Präsident Faure keinen offiziellen Rang habe, müßte sie dem Bankett fern bleiben und allein auf ihrem Zimmer speisen, und das wäre eine Demüthigung, der sie sich nicht aussetzen dürfe.

Der einzige Beurtheilte des ersten Panama-Prozesses, der ehemalige Bautechniker Barbant, ist am 11. Juni aus dem Gefängnis von Sainte-Pelagie entlassen worden. Er war zuerst zu fünf Jahren Haft wegen Bestechlichkeit verurtheilt worden, aber im März 1896 nach einer Oaft von drei Jahren und drei Monaten begnadigt worden. Bald aber erhob der Fiskus an ihn die Forderung einer Buße von 750 000 Franks. Da Barbant diese Summe nicht zahlen konnte, wurde er als Staatsschuldner zu einer neuen Oaft von sechs Monaten verurtheilt, die vom 12. Dezember bis zum 11. Juni dauerte. Er wurde in dieser Haft in dem Pariser Gefängnis, das durch die Verheerung so mancher Schriftsteller und Journalisten berühmt geworden, besser behandelt, als während der drei früheren Jahre im Zuchthause zu Gampes, wo er Strohschuh flechten mußte. In Sainte-Pelagie konnte er sich nach Verleihen beschäftigen und Beluche empfangen. Wie in Gampes, so erhielt er auch hier den täglichen Besuch seiner Gattin und außerdem den seiner Tochter, die in Gampes nicht regelmäßig sehen durfte. Die Gesundheit Barbant's hat sich in Sainte-Pelagie bedeutend gebessert. Er beabsichtigt, eine Beschäftigung als Ingenieur im Ausland zu übernehmen und sich in keiner Weise in den neuen Panama-Prozess zu mischen, obgleich ihn Le Poitevin zu einer Zeugnisaussage eingeladen haben soll.

Paris, 15. Juni. Trotz der gestern aufgefundenen Weißbombe beharrt die Mehrzahl der Wähler dabei, daß die vorgesehene Explosion nur als ein Scheinattentat oder alberne Demonstration anzusehen sei. Die zweite Weißbombe dürfte erst während der gestrigen Nacht niedergelegt sein, da in dem Gebüsch bei der Kaszade trotz sorgfältiger Durchsuchung am Sonntag nichts gefunden war. Dem „Figaro“ zufolge begt die Polizei gegen zwei Ausländer und einen jüngst aus der Provinz angekommenen Anarchisten Verhaft.

Italien.

Neapel, 14. Juni. Eine Anzahl höherer Staatsbeamten veranstaltete heute Abend im Hotel Royal ein Bankett zu Ehren des Ministerpräsidenten di Rudini. An dem Bankett nahmen der Finanzminister, der Unterrichtsminister, sechs Unterstaatssekretäre sowie 70 Deputirte Theil. di Rudini hielt eine sehr beifällig aufgenommene Rede, in welcher er seinen Amtsgenossen für die Sympathieumgebung dankte und betonte, die Regierung wüßte hinsichtlich der auswärtigen Fragen und der Kolonialfragen eine Politik außerst friedlicher Sammlung zu verfolgen, die ihr gestatte, für die Reformen in der Verwaltung Sorge zu tragen. Der Ministerpräsident wies auf die wirtschaftliche Erholung des Landes hin, sprach sich höchst anerkennend über das aus, was der Marineminister Brin für die Marine gethan, und betonte, die Persönlichkeit des Ministers des Auswärtigen Visconti Venosta sei eine sichere Garantie für die Befolgung einer klugen auswärtigen Politik. Der Minister schloß mit einem sehr herzlichen Toast auf den König sowie auf den Prinzen und die Prinzessin von Neapel, welcher lebhaften Widerspruch fand.

Rußland.

Riga, 11. Juni. Die vor einigen Wochen abgehaltene landständische Notabeln-Versammlung — eine Vorversammlung für den eigentlichen Landtag — hat sich gegen die Annahme der russischen Semstwo-Landstabs-Verfassung ausgesprochen. Trotzdem hält der Landesbevollmächtigte Graf Resyering, der bereits in den flebziger Jahren den Antrag auf Einführung der Semstwo einbrachte, an der Annahme fest, daß der gegenwärtige Zeitpunkt der beste sei, da die landständische Landesvertretung noch Aussicht habe, durch günstige Reformvorschlüge die russische Provinzialverwaltung in einer Gestalt z

Nur gegen Baar!

Preise billig aber fest!

Total-Ausverkauf wegen Erbtheilung.

Um mit den Restbeständen meines Waarenlagers vollständig und schnell zu räumen, habe ich die Preise für sämtliche Waaren nochmals bedeutend herabgesetzt und werden die noch vorhandenen Lagerbestände in

Kurzwaaren, Weisswaaren, Besatz-Artikeln, Wollwaaren und Tricotagen, Leinenwaaren, Baumwollwaaren und fertiger Wäsche von jetzt ab für jeden annehmbaren Preis verkauft.

C. L. Geletneky, Stettin,

Rossmarktstrasse 18, am Rossmarkt.

Denkbar günstigste Kaufgelegenheit!

Concurrenzlos billige Preise!

An unsere Mitbürger!

Auch in diesem Jahre wenden wir uns wieder an alle Freunde und Gönner der Ferienkolonien mit der Bitte, uns die Mittel zu gewähren, die schwächlichen und bedürftigen Schulkinder der Stadt im Sommer auf einige Wochen in Kur und Pflege zu nehmen.

Da unsere Sache eine von Jahr zu Jahr sich steigende werthvolle Unterstützung gefunden hat, so hoffen wir, auch jetzt nicht vergeblich bitten zu dürfen.

Jeder der Unterzeichneten, sowie die Redaktion dieses Blattes ist bereit, Gaben, über deren Verwendung später öffentlich Rechnung gelegt wird, in Empfang zu nehmen.

Das Komitee für Ferienkolonien.

Stadtverordn. Dr. Krost, Vorsitzender, Geheimer Kommerzienrath Schlutow, Schatzmeister, Rektor Sielaff, Schriftführer. Sanitätsrath Dr. Bethke, Kaufmann Karl Friedrich Braun, Stadtrath Couvreur, Pastor prim. Friedrichs, Kaufmann Greffrath, Direktor des städtischen Krankenhauses Dr. Neisser, Rektor Schneider, Ober-Regierungs- rath Schreiber, Direktor des städtischen Kranken- hauses Professor Dr. Schuchardt, Kaufmann Tresselt, Chefredakteur Wiemann.

Aufruf!

Seit nunmehr 15 Jahren haben die Unterzeichneten in Folge der opferwilligen Unterstützung ihrer Mitbürger sogenannte Ferienkolonien eingerichtet. Es sind solche Knaben und Mädchen der Stettiner Schulen, welche einen schwächlichen Körper haben und nach ärztlichem Gutachten zu ihrer Kräftigung des Aufenthalts in freier, gesunder Luft, wie einer hübschen, nachherigen Stadt bedürfen, während der Sommerferien an die See oder aufs Land geschickt werden, um sie vor langem Siech- thum zu bewahren.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß wir in zahlreichen Fällen wirksame und heilbringende Hilfe bringen, daß auf diesem Wege für viele Kinder mit der Herstellung ihrer natürlichen Gesundheit auch zeitliche und sittliche Kräftigung bewirkt wird. Bei aller Bereitwilligkeit unserer Mitbürger zu thätiger Hilfe ist es ihnen allein nicht möglich, aller Noth zu steuern. Sehr viele arme Kinder verkommen in dem Glauben des elterlichen Hauses, wenn nicht anderweitig geholfen wird.

Seit Jahren wandten wir uns daher an den Wohlthätigkeitsverein der Landbevölkerung unserer heimischen Provinz mit der Bitte, unser Unternehmen durch un- erlässliche Mitnahme einiger schwächlicher Kinder während der Sommerferien unterstützen zu wollen. Und unter Appell an die altbewährte barmherzige Gütigkeit der Land- bewohner gelang es uns, zahlreiche Kinder haben fremdbildige Aufnahme gefunden.

Vertrauensvolle werden wir uns daher auch in diesem Jahre an die Landbevölkerung wendern mit derselben Bitte.

Indem wir noch einmal die Herren Landräthe, Gutsbesitzer, Geistlichen, Lehrer und Ortsvorsteher er- bitten, sich unserer Sache freundlichst annehmen zu wollen, bitten wir zugleich, jede Mittheilung in dieser Angelegen- heit an den mitunterzeichneten Rektor Sielaff in Stettin, Klein-Torweg, gelangen zu lassen. Stettin, im Mai 1897.

Das Komitee für Ferienkolonien.

Stadt-Schulrath Dr. Krost, Vorsitzender, Geheimer Kommerzienrath Schlutow, Schatzmeister, Rektor Sielaff, Schriftführer. Sanitätsrath Dr. Bethke, Kaufmann Karl Friedrich Braun, Stadtrath Couvreur, Pastor prim. Friedrichs, Kaufmann Greffrath, Direktor des städtischen Krankenhauses Dr. Neisser, Rektor Schneider, Ober-Regierungs- rath Schreiber, Direktor des städtischen Kranken- hauses Professor Dr. Schuchardt, Kaufmann Tresselt, Chefredakteur Wiemann.

Mittergut

in Pommeren, mit ca. 6200 Mrg., incl. ca. 2000 Mrg. Forst, mit sehr hübschen Wohnsit- u. gr. Landseen, wegen Erbregulirung ver- käuflich zu etwa 550,000 M. Näheres unter Offert. sub K. 866 durch Johs. Nootbaar, Ammonien-Expedition, Hamburg XI.



Aachener Badeofen. D. R. P. In 5 Minuten ein warmes Bad!
Original Houbens Gasöfen
D. R. P. mit neuem Muschelreflector.
Grösste Gasausnutzung. — Gleichmäss. Wärmevertheilung.
Prospekte gratis. — J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.

23000 Stück in Betrieb.



Tafelgetränk Ihrer Königl. v. Sachsen-Meinigen Hoheit der Frau Erbprinzessin Prinzessin von Preussen, Tafelwasser



Fürstenbrunn
aus der natürlichen freisprudelnden Quelle Fürstenbrunn künstlich hergestellt.

Das Fürstenbrunner Quellwasser ist nach der chemischen und bacterio- logischen Untersuchung Seitens des Laboratoriums des Geh. Hofraths Professor Dr. R. Fresenius in Wiesbaden ein absolut reines Quellwasser, welches den sanitären Anforderungen in jeder Beziehung entspricht. Nach einem vorliegenden Gutachten desselben Laboratoriums ist sowohl die Fassung der Quelle als auch der Betrieb zur Herstellung des Tafel- wassers als tadellos zu bezeichnen. Fürstenbrunn, Westend.

Bekanntmachung.

Im Schwem-Stift sind die Wohnungen Nr. 11 und 43 frei geworden. Giltbedürftige Personen weiblichen Geschlechts, welche über 50 Jahre alt, unverheiratet und der christlichen Religion angehörig sind, wollen, falls sie dies Beneficium zu erhalten wünschen, ihre Be- werbungen unter Beifügung ihres Taufnennens bis zum 30. Juni d. J. schriftlich bei uns ein- reichen.

Der Magistrat. Schwem-Stifts-Deputation.

Stettin, den 12. Juni 1897.

Bekanntmachung.

Die Ausführung

a) der Glaserarbeiten, b) der Erd- und Mauerarbeiten zum Abort- gebäude und der Umänderung zum Neubau der Klosettlinie hierüber soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebote hierauf sind bis zu dem am **Dienstag, den 22. Juni 1897, Vormittags 11 Uhr**, im Stadtbauamt im Rathsaule Zimmer 38 angelegten Termine vorzuliegen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, wobei auch die Eröffnung der- selben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter er- folgen wird. Bedingungen-Unterlagen sind ebenfalls einzu- legen oder gegen Einzahlung von je 1 M. (wenn in Brief- marken nur a 10 M.) von dort zu beziehen. Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Hotel tre Hjorter

(3 Hirsche) in Kopenhagen, Vestergade No. 12.

Dieses ganz in der Nähe des Haupt-Bahn- hofes und des 5 Minuten vom "Tivoli" be- legene altrenommierte Hotel mit 50 gut möblirten Zimmern empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Deutsche Bedienung. Deutsche Beisungen. Restauration à la carte. Moderate Preise.

Bediener: H. Schmidt.

Butter

verden in Kübeln bis 9 Pf. franco per Nachnahme zu den billigsten Tagespreisen

Lutkus, Splittler bei Tisch, Olyr.

Fort!!

mit allen **Gummis-Artikeln.**

Erben erlassen in 2. Auflage: Theorie und Praxis des Normalphosphors von Dr. med. F. J. Justus. Preis 1 Mk. 50 Pf. (wenn in Briefmarken nur a 10 M.) von dort zu beziehen.

Wegen 20 Pf. Matrikel (frei und verschlossen 20 Pf. mehr) Putzer & Co., Elberfeld. *) Verfahren patent. in folgenden Staaten: Preussland D. R. G. M. Patent 12349, Belgien 12072, Frankreich 26540, Italien 41300, Sac. St. Nordamerika 55643, Canada 59067 und England.

Verkauf von Altmaterial.

Der Verkauf der auf verschiedenen Bahnhöfen lagernden Oberbau- und Baumaterialien (Eisen- und Stahlschienen, Eisenstroh, eiserne Langschwellen u. s. w.) findet am 7. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, statt. Formular- mäßige Angebote sind bis zu diesem Termine postfrei und verschlossen, mit der Aufschrift: Angebot für den Verkauf von Altmaterial, versehen, an das Rechnungs- bureau in Stettin, Lindenstraße 18, einzureichen; eben- dalebst können auch Verkaufsausschreibungen nebst Be- dingungen eingesehen bzw. gegen post- und befallige- freie Einzahlung von 1 M. 50 Pf. in Baar bezogen werden — Briefmarken ausgeschlossen. — Zuschlagfrist 3 Wochen. Stettin, den 10. Juni 1897.

Königliche Eisenbahndirection.

Stettin, den 12. Juni 1897.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Erdarbeiten einschließlich der Sandlieferung zur Ausfüllung der Lagergruben des Petroleumhofes am Dursig soll im Wege der öffent- lichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem am Montag, den 21. Juni 1897, Vormittags 10 Uhr, im Stadtbauamt im Rathsaule Zimmer 38 angelegten Termine vorzuliegen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, wobei auch die Eröffnung der- selben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird. Bedingungen-Unterlagen sind ebenfalls einzu- legen oder gegen Einzahlung von 1 M. (wenn in Brief- marken nur a 10 M.) von dort zu beziehen. Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Kirchliches.

Beringstr. 77, part. r.: Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadt- missionar Plant.

Gemeinde der Vereinigten Brüder in Christo, Beringstr. 13, part. r.: Mittwoch Abend 8 Uhr Predigt: Herr Prediger Handt.

Bad Nauheim.

Linie Kassel-Frankfurt a. M. Saison 1. Mai bis 1. Oktober. Bäderabgabe 1. April bis 31. Oktober. Naturwarme, kohlenwasserhaltige und Trinquellen. Der grosse Sprudel, die kohlenwasserhaltige Thermalquelle. Soolinhalation, Gradluft, Medico-mechanisches Zander-Institut. Indikationen: Herzleiden, Rheumatismen, Gicht, Nerven- und Rücken- markleiden, Skrophulose, Frauenkrankheiten, Wasserleitung, Kanalisation, Grosser Park mit See. Elegantes Kurhaus. Naher Hochwald. Vorzügliche Kapelle. Theater. Electriche Be- leuchtung. Besuch über 15000. Prospekte gratis.

Grossh. Hessische Badedirection Bad-Nauheim.

Dr. Lahmann's

vegetabile Milch (Pflanzenmilch)

löst vollkommen die Aufgabe, die Thiermilch (Kuh- oder Ziegenmilch) zu einem wirklichen Ersatz für Muttermilch zu machen; denn Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch macht, der Thiermilch zugesetzt, dieselbe für den jüngsten Säugling leicht verdaulich, indem sie das Bilden fester Käsekümpfen im Magen verhindert, und erhöht sodann durch ihren Gehalt an feinsten Zuckerstoffen und edelsten Pflanzenfetten den Nährwerth der Thiermilch derart, dass dieselbe der Muttermilch vollkommen gleichwerthig wird.

Preis per Büchse Mk. 1.30.

Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinigen Fabrikanten

Hewel & Veithen in Köln a. Rhein.

Dr. Lahmann's vegetabile Milch

ist käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen- und Colonialwaaren-Handlungen.

Dr. Lahmann's medicin. diätetische Präparate

empfehlen zu Original-Fabr. pressen: Theodor Pée's Drogen- etc. Handlungen.

Vermiethungs-Anzeiger

des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

- 7 Stuben.** 6-4-7 Jim. Balkon, Kabin., Badest. mit Klosett, Mülleimer, Wasserleitung und reichlich Zubehör. Kein Winterhaas. Alexanderstr. 6a-7-7a (Wienberg). Preisstr. 14, 5 Treppen, zum 1. October 98. 36. Wohnung von 7 Wohnzimmern, Schrank, Bades- und Wäschezimmer mit allem Komfort und Zubehör zu vermieten. H. Kettner. Offertstr. 59, nebst reichl. Zubehör zu vermieten. Dr. Wolffstr. 22, 3 Tr., sind 7 Zimmer und Meubel gleich oder später billig zu vermieten. Näheres im Comtoir, parterre.
- 6 Stuben.** herrschaftliche Wohnung von 6 Stuben, Balcon und Zubehör durch Köhnke, Administrateur, Kirchpl. 2. Kronenhofstr. 12, part. u. 3 Tr., herrsch. Wohn. v. 6 Jim. Ball. resp. Gart., Meubel v. 1. Octob. resp. sofort. Kein Winterhaas. Kaufm. 1, 1 Tr. 1.
- 5 Stuben.** Gieselerstr. 14, Wohnung von 5 Jim. zu vermieten. Näheres bei Ahl, Wohlfelder links.
- 4 Stuben.** Albrechtstr. 7, m. reichl. Zub., z. 1. 10. 97. Näh. 3 Tr. r. **Friedrichstraße 9,** 1 Treppe, eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern, Cabinet und Zubehör zum 1. October zu vermieten. Näheres Kirchplatz 3, 1 Treppe. Junterstr. 13, Ecke Volkert 2 Wohnungen von 4 und 5 Stuben, Balcon, Bades- stube z. verm. Näheres b. Herrn Harnisch, part. Gieselerstr. 9, m. Kab. u. reichl. Zubh., z. 1. 10. 97.
- 3 Stuben.** Gubstr. 16, part. 3 Jim. nebst Zubehör zum 1. Juli zu vermieten. Näheres 2 Tr. **Preussischestr. 19,** eine Wohnung von 3 Stuben und Zubehör zum 1. October zu verm. Näh. part. r. **Neuestr. 5b,** mit reichlichem Zubehör, Sammelst. Brunnenwasserleitung z. 1. 7. Preis 24 ev. 27 M. **Dierwiel 20a und 24a,** zum 1. 8.
- 2 Stuben.** Albrechtstr. 7, Seiff., m. Abh., z. 1. 7. 97. Näh. b. Wirth. Augustastr. 61, 2 Stuben, Küche und Zubehör zum 1. Juli zu vermieten. **Birkenallee 21, Eiß., m. Abh. u. z. 1. 7. 97. r. 22. M.** **Birkenallee 21, Eiß., m. Abh. u. z. 1. 7. 97. r. 22. M.** **Roiengart. 65, 1 Vorder- u. Abh. u. z. 1. 7. 97. r. 22. M.**
- Stuben, Kammer, Küche.** Bergstr. 4, zum 1. Juli. **Belleuestr. 34,** eine Vorderwohn. m. Entree, 22 M. **Oberwiel 20a,** 1 Tr., Stube, Kammer, Küche. **Johannistr. 3,** z. 1. Juli, an ruhige Leute zu verm. **Turnerstr. 38.**
- 1 Stube.** Hohemollerstr. 9, Eingang Bogislavstr., vorn 1 Tr., eine leere große 2stübrige Stube zu vermieten. **Dr. Schanze 7, v. 4 Tr. 1,** 1 leere Stube a. 1 Alt. Person. **Oberwiel 20a,** an eine einzelne Frau.
- Schlafstellen.** **Nischebeckstr. 1, v. 4 Tr. links,** findet 1 junger Mann od. Mädchen b. einer Wittne gute u. billige Schlafst. **Beringstr. 78,** bei Witt, findet ein Mannogleich Schlafstelle.
- Läden.** **Birkenallee 21, Lad. m. Wohn. z. 1. Octob. Näh. 3 Tr. r.** **Lindenstraße 25,** ein Laden zu vermieten. Näheres Kirchplatz 3, 1 Treppe. **Kalkenmoorstr. 119,** der Laden, in welchem sich das Buchgeschäft befindet, ist zu vermieten. **Junterstr. 1-3,** Laden mit Nebenraum, worin seit Jahren ein Materialgeschäft betrieben, ist fogl. andern. zu vermieten. Näheres Vorber. 3 Tr. **Neuestr. 5b, 1,** 1 kleines Haus, bestehend aus 24 Wohnz., Dachstube u. Keller (of. o. fr. 90 M.)
- Geschäftslokale.** 1 Laden zur Fischerei z. verm. Näh. Bölligerstr. 66. **Steinstr. 1,** 1. Etage Unterwiel, ein Keller nebst Werkst. zum 1. 7. 97 zu vermieten. Näheres 1 Tr.
- Handelskeller.** Große Helle Keller zu gewerblich. Zwecken zu vermieten. Näheres Sternbergstr. 8, 2 Tr. rechts. **Sammierstr. 3,** Handelskeller z. 1. Juli. Näh. Hof 1 Tr.
- Lagerräume.** Ellabethstr. 19, große Kellerräume zu vermieten.
- Wohnungsgefuche.** Eine Wohnung von 3 Stuben u. Zubehör wird zum 1. September oder 1. October vor den Thoren zu mieten gesucht. Gefäll. Offert. m. Preisangabe unter "Wohnung" in der Expedition d. Blattes, Kirchplatz 3, abzugeben. Zum 1. October wird in der Neustadt eine Wohnung von 3 Stuben und Zubehör gesucht. Adressen unter J. B. 11 in der Expedition d. Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Verurtheilt.

Roman von E. Heinrichs.

20) Nachdruck verboten.
„Freilich,“ erwiderte das junge Mädchen verwundert, „was hast Du denn, Vater?“
„Ja, was hab' ich wohl, mein Kind, — der junge Mann, — er fragte doch nach dem Brandstiftenden Erbgräber und kaufte drei Kränze, — nun liegen da drei Tote, Vater Mutter und Sohn, — das stimmt, nicht wahr?“
„Ja, gewiß, was ist denn weiter dabei, Vater?“
„Was weiter dabei ist, Du Kindskopf? — Du kennst den Herrn Harber, der Alles geerbt hat, jemals einen Kranz dafür spendirt?“
„Ach, der, der läßt ja sogar das Grab ganz verfallen, ist das ein undankbarer Mensch!“
„Siehst Du, Lise?“ nickte der Alte triumphierend, „und nun kommt ein wildfremder Bürsche daher —“
„Halt, Vater,“ unterbrach ihn das Mädchen eifrig, „es war ein bildhübscher, feiner junger Herr, kein Bürsche.“
„Ach, das kommt auf eins heraus, siehst Du, ich war die langen Jahre als Gärtner beim Konful Brandt, und weiß noch, wie er dozumal, als die Frau noch lebte, ausgehoben hat. Ein Staatskerl sag' ich Dir, und der junge Herr, der eben hier war, der sieht noch viel jünger aus als er, aber was die Ähnlichkeit anbelangt, so könnt' man ihn dreifür seinen Sohn halten. Ja, so ist es, Lise, und nun sag' mir doch durch, ich muß nach dem Kirchhof, um mir den jungen Herrn genau darauf anzusehen.“
„Ach Herrje, Du meinst doch am End nicht gar —“
Der alte Mann hörte nicht mehr auf die Tochter, sondern verließ hastig den Laden. Leonhardt, der mittlerweile den Kirchhof erreicht hatte, schritt auf dem breiten Wege dahin, aufmerksam jeden Seitenpfad, der links ab

zwischen den Gräbern hindurchführte, mustern. Allerdings hatte sich dieses Totenfeld seit fünfzehn Jahren unheimlich vergrößert und dadurch die Aufsuchung alter Gräber bedeutend erschwert. Er mochte wohl eine genaue Angabe erhalten haben, und dennoch blieb er schon nach wenigen Minuten kopfschüttelnd stehen, da nichts mehr davon zu finden schien.
In einiger Entfernung tauchte jetzt vor seinem suchenden Blick eine helle Ercheinung auf, und er entschloß sich kurz, sich einen Weg dorthin zu bahnen oder schließend den Todtengräber zu befragen. Nach einiger er den nächsten Seitenpfad ein, welcher ihn durch eine ganze Abtheilung von Kindergräbern führte, und schlängelte sich dann zwischen prächtig eingefassten, mit Marmor-Decken geschmückten Grabstätten hindurch, bis er plötzlich neben einem mit eisernem Gitter umgebenen Doppelgrab stand, wo jene helle Ercheinung, — ein junges Mädchen in leichter Rosa-Sommer-Toilette, — emsig beschäftigt war, den reichen Blumenkranz zu befeigen und jedes Unkraut sorgfältig zu entfernen. Sie trug einen runden Strohhut, unter welchem das reizendste Gesichtchen sich barg.
Leonhardt hatte kaum einen Blick auf die beiden mit goldener Inschrift versehenen Kreuze geworfen, als seine Augen mit freudiger Ueberraschung an dem jungen Mädchen haften. Ob diese Augen etwas Magnetisches besaßen? Es mochte wohl sein, da sie sein Kommen nicht gehört hatte und sich nun plötzlich, wie von einer geheimnißvollen Macht gezwungen, umwandte.
Eine Purpurglut überzog bei seinem unerwarteten Anblick ihr liebliches Antlitz. Er zog den Hut mit ehrerbietigem Gruß und sagte: „Ich glaube, mein Fräulein, daß wir uns heute früh schon einmal im grünen Walde begegneten, — oder vielmehr, ich bin dessen gewiß, obwohl ich nicht annehmen darf, daß Sie sich dieser Begegnung erinnern werden.“
Sie hob die schimmernden Augen zu ihm empor und erwiderte mit schelmischem Lächeln: „Gewiß erinnere ich mich derselben, — Sie sitzen mit

einem Herrn Darmier. — Mein Papa hält Sie für einen Fremden, ich sehe aber, daß Sie es nicht sind, weil Sie sich mit diesen Kränzen bespaßt haben, die doch sicherlich für liebe Verwandte oder Freunde bestimmt sind.“
„Sie irren sich trotz alledem, mein Fräulein!“ sprach Leonhardt, sie unterwandt anblickend, bis sie verwirrt die Augen senkte. „Ich komme allerdings im Auftrage lieber Freunde, um hier ein Todtenopfer niederzulegen, bin aber selber Fremd hier. Darf ich es als ein glückliches Omen betrachten, daß ich Sie an diesem Grabe finde, für welches meine Kränze bestimmt sind?“
„Gier?“ fragte sie verwundert, „mein Gott, die Todten, welche hier schlafen —“
„Und deren Angehörigen Sie so pietätvoll mit eigenen Händen in Ordnung halten!“ fiel Leonhardt tiefbewegt ein, „sie können Ihnen nicht dafür danken, so erlauben Sie mir, daß ich es thue im Namen meiner Freunde, welche mich beauftragten, hierher zu gehen.“
Er reichte ihr über das Gitter die Kränze entgegen, in welche sie etwas zögernd die ihrige legte. Nach beugte sich die hohe Männergestalt hinüber, um einen innigen Kuß auf die kleine bebende Hand zu drücken und dann durch die offene Pforte zu treten, mit ihr vereint die Gräber seiner Urogroßeltern, welche hier schlummerten, zu betragen.
„Wer soll denn Ihren dritten Kranz haben?“ fragte sie, sich nach ihrer Giebtanne blickend.
Er schweig ein Augenblick.
„Vielleicht vollenden Sie Ihre Güte,“ erwiderte er dann zögernd, „welche mir allerdings hier bei diesen Gräbern unerklärlich ist, da Sie doch keinesfalls mit den Todten verwandt sein werden.“
„Nein, weder verwandt noch bekannt,“ fiel sie rasch ein, ihn forschend betrachtend, „ich erfülle damit nur den Wunsch eines Freundes, welcher, wie ich glaube, die Pflicht vor vielen Jahren übernommen hat. Kennen Sie den Herrn Notar Gehring?“
„Verzeihen Sie, mein Fräulein, daß ich so taktlos oder verächtlich anwende, mich Ihnen nicht

vorzustellen. Ingenieur Leonhardt aus New-York — Ihren Namen hörte ich von meinem Begleiter. Fräulein Ehrhardt, wenn ich recht gehört.“
„Sie verneigte sich.“
„Und ihr Kranz?“ fragte sie leise.
„Er ist für das Grab eines gewissen Konfuls Brandt bestimmt.“
„Für das Grab des Ermordeten?“ fragte sie fast athemlos. „Mein Gott, Sie — Sie —“
„Ich handle nur im Auftrag, mein Fräulein,“ sprach Leonhardt ruhig und fest. „Darf ich Ihre Güte zur Aufsuchung dieses Grabes für mich in Anspruch nehmen?“
„O, gewiß, ich will Sie dorthin führen.“
Sie verließen die Grabstätte und standen bald vor dem einst so prächtigen, jetzt gänzlich verwilderten und dem Verfall anheimgegebenen Erbgräber der Familie Brandt.
Der junge Mann trat erschrocken darauf zu.
„Hat der Erbe des hier ruhenden Millionärs nicht die Verpflichtung, das Grab in Ordnung zu halten?“ fragte er empört.
„Nein, es wird wohl nicht ausdrücklich im Testament gefanden haben,“ antwortete ein alter Mann, hinter dem jetzt schon geschwärtzten und vielfach von rüchloser Hand beschädigten Marmor-Graben nicht vorgefunden ist, wird er hülfich bleiben lassen, dazu hat er kein Geld bei sich!“
„Sind Sie vielleicht der Todtengräber?“ fragte Leonhardt kurz.
„Nein, ich bin Gärtner und habe den Laden hier draußen, wo Sie den Kranz auch wohl gekauft haben.“
„Wohin, Herr Leonhardt,“ sagte in diesem Augenblicke die junge Dame. „Sander wird Ihnen den Kranz wohl befestigen helfen und die Giebtanne mitnehmen, ja?“
„Mit tausend Bergmügen, Fräulein,“ versicherte der alte Mann, seine Miße abnehmend, während Leonhardt, den Hut lüftend, eine kleine Bewegung machte, als ob er demselben auch den

Kranz übergeben und die junge Dame beglückwünschte. Sie aber machte eine kurze, abwehrende Bewegung und ging leichten elastischen Schrittes fort.
Wie von einem Traum befangen blickte er des schlanke Gestalt nach, dann wandte er sich um, erhobete, als er die von weichen hübschen, Brauen halberdeckten Augen des Alten auf sich gerichtet sah.
„Also für dieses Grab hier ist der Kranz bestimmt?“ fragte der Alte langsam.
„Ja,“ erwiderte Leonhardt, „doch wird er sich in dieser Verwilderung komisch ausnehmen. Sie sind Gärtner, wenn ich recht gehört?“
„Das bin ich, Herr, und habe die beiden Gräber an der Seite des seligen Konfuls, die nun vor Unkraut nicht mehr zu erkennen sind, vor vielen Jahren, als er noch lebte und ich sein Gärtner war, —“
Der junge Mann wandte sich überrascht zu ihm.
„Wie, Sie sind im Hause des ermordeten Konfuls gewesen?“
„Ja, wohl, das bin ich, und habe die ganze Familie gut genug gekannt, — die Frau Konful und den kleinen Sohn, der so jämmerlich umkam. Ja, Herr, davon stammte das ganze Unglück. Ach, zu meine Güte, wenn ich an die Zeit denke, es war zum Erbarmen, — denn was die kleine Tochter nun war, die nachsteb und noch nicht älter war als ein einziges Jahr, man hätte meinen mögen. — Sehen Sie, was nun unteren Herrn Konful anbelangt, so hätte er ihr ebenso gut eine Stiefmutter geben können, denn das war ihre Frau Harber, und eine böse dazu. Na, sie ist nun tot und man sagt, daß sie ihren Lohn gekriegt hat von wegen dem Sohn, dem sie doch das reiche Erbe zugesichert hat. Was ich aber noch sagen wollte, junger Herr, so kann ich über Ihre Neugierde nicht wegkommen, und daß Sie just ihm den Kranz bringen, — es ist wirklich die abschauerliche Möglichkeit. Ich will nicht Sander heißen, wenn er nicht einen panischen Schreck —“ (Fortf. folgt)

Heute Morgen um 4 Uhr entschlief meine geliebte, theure Mutter und Schwester
Wilhelmine Rohrbeck
geb. Püangel
im Alter von 74 Jahren. Diese traurige Nachricht allen Freunden und Bekannten. Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag um 6 Uhr von der Breitenstraße 107 aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Stettin, den 14. Juli 1897.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.
Geboren: Einen Sohn: Herrn Robert Saalman (Stettin), Herrn Th. Kleinan (Mörsdorf), Herrn B. Wittig (Greifswald).
Verlobt: Fräulein Bertha Meißner mit Herrn Otto Sartmann (Breslau).
Vermählt: Herr Paul Löwenstein mit Frau Ida Löwenstein geb. Eisman (Stettin).
Geboren: Frau Henriette Herrmann geb. Hof (Stolberg), Frau Emilie Kamme geb. Weyer (Greienhagen), Frau Friederike Walter geb. Wernicke (Stolberg), Frau Marie Lehmann geb. Grub (Greifswald), Frau Maria Eh geb. Ziemendorf (Wollnow), Frau Marie Wegel geb. Hagemann (Bergen), Herr Ehr. Fr. Wagemühl (Stettin), Herr August Hübler (Stargard i. B.), Herr Carl Wie (Greifswald), Herr Gustav Zimmermann (Stargard), Herr Bernhard Ott (Janow), Herr Fr. Werner (Dammgarten), Herr August Lechendorff (Grabow a. D.).

Halte meine Sprechstunden während der Sommermonate täglich von 8-1 und 2-4.
Sonntags keine.
E. Preinfalk,
Breitestr. 60, II.

Ferienreise für
Stotterer.
Stammler, Lispler etc.
Der Unterz. w. v. Kgl. Kriegsminister, f. d. Etatsjahr 1896 a. d. Kgl. Hof-Anst. Dr. Richterfeld beehren, nach d. Meth. v. d. Kgl. Mediz. Beh. nach vorausgeh. Probezeit eingehend geprüft u. Sprachleidende, welche vorher mehr. Kurzen u. Sprachheil-Anst. ohne wirkl. Erfolg gebraucht, sind d. d. Unterz. voll. u. dauernd hergestellt worden.
H. d. Propst.
Leonhard Engelhardt,
Prof. d. Stimm- u. Sprachausbildung.
Institut: Berlin W., Steglitzerstr. 24.

heilt schnell und sicher S. u. F. Kreutzer in Hosiord i. M. Honorar nach Heilung. Methode f. unter Lebrbuch.
Preis 4 Mk.
Stottern
Ostseebad Colberger-Deep.
Station Papenhagen, Alt-Damm-Colberger-Bahn
Stand und Aabel- und Laubwald unmittelbar am Dorf. Billiges Bad, Wäder und Kurkarte frei.
Saison-Billets.
Der Bade-Vorstand, Colberger-Deep.
Comfortable Wohnungen event. mit Pension.
Adresse: Villa Erika, Colberger Deep.

Verein ehemaliger Grenadiere.
Kameraden, die noch am Beirtheil in Midbrog theilnehmen wollen, müssen spätestens bis zum Donnerstag, den 17. d. Mts., Abends, sich Mitgliedschaft, 50 g. meldet haben.
Der Vorstand.

Evangelischer Arbeiter-Verein.
Freitag, den 18. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, bei Engelhardt, Gustav-Adolfstraße: Außerordentliche Männer-Versammlung. Wichtige Vereinsangelegenheiten, Fahrt nach Gary a. D. zc. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.
Der Vorstand.

Ein wahrer Schatz.
ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbehaltung
11. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Leses es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das 3. Verlagsgesellschaft in Dachau. In Stettin vorräthig in C. Hinrich's Buchhandlung, Rossmarkt 6, gegenü. der Reichsbank.

ausgewählte schöne vollst. u. springende Exempl.,
Wollt. 60 Stück für 16.000 empfiehlt franco gegen
Nachnahme
Arth. Bodschiwinna,
Margaritenv. 1.

gegen
Schutzverlust
in Folge
Einbruchs-Diebstahls
gewährt die
Transatlantische
Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Hamburg.
General-Vertreter für Stettin: Fr. Pitzachky & Co., gr. Oderstr. 18/20.
Agenten werden überall gegen hohe Bezüge angestellt.

Suderode a. H. Soolbad und klimatischer Kurort.
Hotel und Pension Michaelis.
Beste Lage am Walde, auf das Komfortable eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum. Sools, Fischmehls- und Wasserbäder im Hause. Gute Pension. Hotelomnibus an der Bahn.
Prof. Dr. Fr. Michaelis.

Heilanstalt Bad Laubbach
bei Coblenz a. Rhein.
Vortreffliche, sehr geschützte Lage in einem bewaldeten Seitenthale des Rheins, angelegt bei chron. Krankheiten der Brustorgane, des Halses, der Nase, des gesammten Stoffwechsels u. des Nervensystems (mitdes Wasserheilverfahren).
Dr. med. W. Achtermann, dirig. Arzt u. Befehlsh. vorher dirig. Arzt d. Dr. Wrehmer'schen Heilanstalt zu Gärbersdorf (Sachsen).

Schreiberhau
Beste Sommerfrische in der Waldregion des Riesengebirges. Von April bis October besucht. Seehöhe 6-800 m. Frequenz 5000 Pers., über 1000 Zimmer in allen Preisklassen. Wohnungsverzeichnis durch Lehrer Gerlach, Schriftf. d. Orts-Vereins. Kostlose Veröffentlichung von Wohnungsangelegenheiten.

Sool-, Moor-, Souldampf-Bad
Cammin i. Pommern.
hergestellt mit reiner Kuhmilch, macht die Haut zart und weich wie Sammet.
Prämirt: Silberne Medaille Deutscher Hebammentag — Berlin 1895.
Fund's Milch-Seife
in Dresden.
Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie- und Colonial-Waaren-Handlungen.
Consignations-Lager bei unserm General-Vertreter Herrn R. Pahneke.

!Neu! Neu!
Wäschemangel,
massiv eisernes Gestell, f. Ladet, durch zwei Kammeren auf jed. Tisch zu befestigen, mit 2 pol. Antriebsrollen versehen. Die äußere leichte u. bequeme Handhabung des Schwungrads ist durch die weiteren 3 angebrachten H. Zahnräder die Uebertragung auf die 2 polierten 50 Cm. langen Walzen während d. Druck durch 2 mittels Schrauben regulirbaren 4 verzahnten Schieberen bewerkstelligt. Wird durch Wassermenge oder Berührung des Betrages. Preis M. 21.—
!Wringmaschinen!
mit beides Fabrikat mit Prima, 36 Cm. langer Gummiwalzen, doppelt verzahntem Schwungrad, nur M. 15.—
G. Schubert & Co., Romanstraße, Berlin SW., Beilstr. 17, I. Et. (fern Söben).

Cigarren-Niederlagen.
Nun solide Geschäftsleute beliebiger Branche vererbe jeder Zeit Niederlagen meiner rühmlichst bekannten Marken bei 25-40% Verdienst für Cigarren — 100% Cigaretten — für den Detaillisten.
Vorteile für den Reflektanten:
Kein Waarenrisiko, dieses trage ich, Trockene, sofort verkaufsfähige Waare, Bezahlung erst nach bewirktem Verkauf, Umtausch — auf meine Kosten — nicht gefallender Marken; zc. zc.
Cigarrengeschäfte richte komplett gegen Bankkaution, kommissionsweise also ohne Waarenrisiko, für den Reflektanten ein.
Trapp,
Schöneberg-Berlin, Herbertstr. 2, I.

Kirberg & Comp. in Gräfrath bei Solingen.
Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze.
Was nicht gefällt, nehme per Nachnahme retour.
Doppel-Feldstecher „Sport“
No. 2260.
Achromatisch.
Ausgezeichnetes Glas für Reise, Jagd und Theater. Starke Vergrößerung, großes Gesichtsfeld. Objectiv-Durchmesser 43 mm, in mit Seide gefüttertem Lederetui mit Lederriemen zum Umhängen.
Preis per Stück
nur 10 Mark.

No. 90. Fernrohr auch als Microscop zu benutzen. Ganz aus Messing. Vergrössert 12 mal, mit 6 Linsen und 3 Auszügen nebst Präparat und Nadel. Unstreitig bestes Instrument für Naturfreunde. Per Stück 8,50 Mk.
No. 80. Dasselbe Fernrohr aber ohne Microscop. Vergrössert 10 mal. Per Stück 6,00 Mk.
No. 70. Dasselbe Fernrohr ohne Microscop, gesetzt, geschützt. Vergrössert 10 mal, aus gepresst. Carton, gen. „Mars“. Per Stück nur 3,75 Mk. Neu!
Sämmtliche Instrumente sind rein achromatisch.
Preis-Katalog über Fernrohre, Theatergläser, mechanische Musikwerke, Solinger Messerwaaren, Scheeren, Löffeln, Schuss-, Hieb- und Stichwaffen versenden gratis und franco.

Otto Weile, Uhrmacher,
Stettin, Langebrückstraße 4,
empfehlend:
Nicheluhren von Mark 6,50 an.
Silb. S. Mem.-Uhren " " 14.— an.
Silb. Dam.-Mem.-Uhren " " 13.— an.
Gold. Dam.-Mem.-Uhren " " 18.— an.

Schnitterdecken,
Größe 130/180 cm à 2 Mk.,
140/180 cm à 3 Mk.
Schlaftröhsacke,
einschlüssig, von 80 Mk. an,
Ernte-Pläne,
Mieten-Pläne
offeriert billigst
Adolph Goldschmidt,
Sack- und Planfabrik,
Stettin,
Neue Königstr. 1. Fernspr. 325.

Selten günstige Offerte
für Federhändler.
Graue Bettfedern zu dem enorm billigen Preis von nur 15 Mark pro Centner zu verkaufen.
Georg Rose, Reidsburg,
Bettfedernfabrik.

Vorteilhafte Verwerthung
alter Wollsachen
bei Entnahme von: Gansfleider, Unterrock-Stoffen, Damentüchern, Bodentüchern, Flanellen, Deden, Leinwand, Vorhängen, Strickwolle, Wollschleierstoffe, Barchent, Samtblücher, Gendarmen, Bettzeuge; feiner Herrenstoffe in Sammet, Cheviot, Buckskin zc. durch
R. Eichmann,
Ballenstedt.
Annahmestelle und Musterlager bei
Fr. B. Hein, Gießbühlstr. 63/64, p.
Fr. J. Lorenz Ww., Zinnerstr. 30, 1. Et.
Fr. E. Redlin, Gr. Wolkenbergstr. 30, 3. Et.
Zillkorn: Fr. Labs, Chausseest. 40.
3 Pfd. Mostich 60 Mk., Rum, Arac, Wein 75 Mk.,
25 Sabazza-Cigaren 75 Mk. empfiehlt
Reichert, Kantmarkt 7.

Vermisst!
Am 18. Mai ist mein Bruder **F. Moritz** von Bernelow aus zum Bahnhof Königsberg gegangen, um mit dem 1 Uhr-Zuge nach Stettin zu fahren. Ich aber seit dieser Zeit vermisst. Wer um den Aufenthalt meines Bruders mittelst telegr. Nachricht, erhalte eine
Belohnung von 100 M.
Derleihe ist mittelgroß, hat dunkelblonden Schurrbart und schwach behaartes Haupt. Bekleidet war selbiger mit grau kariertem Jackett nebst Weste, graubrauner Veste, buntem Ueberzieher und grauem Hut.
F. Moritz, Mühlensbäcker,
Zellin a. O.

Concerthaus-Garten.
Mittwoch, den 16. Juni, Abends 8 Uhr:
Großes Militär-Extra-Concert
der gesamten Kapelle des Königs-Regiments.
Direktion: **H. Herold.**
Eintritt 25 Pfg.
Programm - Auszug:
„Fronungs-Marsch“ a. d. Follinger; Duo: „Tambour“; „Rauberküste“; Fantasia aus Cavalleria rusticana“ (Mascagni); II. „Ingar, Hymnische“ (Valse); Reverie v. Viouxtemps.
Außerdem gelangen **Fansaren-Märsche** (geblasen auf 12 Hornbläsern) zum Vortrag.

Bellevue-Theater.
Mittwoch, den 16. Juni:
Neu einstudiert:
Kleine Preise. } **Der Bettelstudent.**
Donnerstag: } Das
Gewöhnl. Preise. } **Nordlicht.**
Baus giltig.
Im Garten: Täglich (außer Mittwoch) von 5 Uhr ab: Concert der Theaterkapelle und humoristische Sairee der bestrenommierten Hamburger Sänger.
Eintree 30 Pfg. Kinder 10 Pfg. Theaterbesucher frei.

Sommer-Theater Elysium.
Mittwoch, den 16. Juni:
Novität! } **Die Zeisige.**
Glänzender Erfolg des Kgl. Schauspielhauses in Berlin.
Beispiel in 4 Akten von Heinemann.
Donnerstag: **Der Gymnasialdirector.**
Concordia-Theater.
I. Variété-Bühne Stettin's.
Direktion: **Emma Schramm.**
Mittwoch, den 16. Juni, Abends 8 Uhr: **Großes Specialitäten-Vorstellung** mit großartigem Programm, 20 Geste-Nummern. Nur Künstler aus ersten Etablissements. Laden auch nach ihrer **Les Gignee**, Duo: Burlesque - Quadrille - Français. Großartige Leistung. Elite-Orchester. Kleine Preise.